

Heimataaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

Heimatgaue.

10. Jahrgang.

1. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. Th. Dorn, Die Baugeschichte von Kremsmünster	1
Dr. E. Straßmayer, Wohlstand in einem alten Greiner Bürgerhaus	32
D. Hausleitner, Kurze Geschichte des Postamtes Linz I.	37

Bauwerke zur Heimatkunde.

J. Sames, Der Volksgarten in Linz	46
G. Grill, Die Dramen	52
G. Grill, Vor und nach dem Bauernkrieg 1626	59
Dr. A. Fischer, Die Elbergsleischhauer und das Elbergschlachthaus in Linz	62
L. Commenda, Das Geschlecht der Niefensfelder	63
Susi Wallner, Schwerttänze	66
Dr. A. Depiny, Der Raibaum in Oberösterreich	70
K. Karning, Eine alte und eine neue Inschrift in Leonding	74
F. Wöb, Zum Volksbrauch im obersten Mühlviertel, Mitteilungen aus Kasser	74
Johann J. Reichlbauer, Einige Ergänzungen aus St. Pantaleon zu Doktor Commendas „Volkskundlichen Streifzügen“	81
L. Reiter, Eine Bauernhochzeit im Innviertel	84
Dr. A. Depiny, Die Kleindenkmäler unserer Heimat	86

Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. A. Depiny, Die Museen in Oberösterreich	88
Dr. Fr. Morton, Museum in Hallstatt	93

Bücherbesprechungen.

Mit 13 Tafeln, darunter 8 als Beilagen.

Buchschmuck von Max Kislinger.

Beiträge, Aufschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsblätter sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Aufschriften über den Bezug wollen an den Verlag M. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

Die Elektrische Bahn auf den Pöstlingberg bei Linz a. D.

bringt Sie einschließlich der Straßenbahnfahrt in 35 bis 40 Min. auf die Spitze des 537 m hohen Berges. Prachtvolle Alpen-Fernsicht von den Terrassen des bestgeleiteten Bergbahn-Hotelrestaurants. — Hervorragendste Jausenstation für Fremde und Einheimische

Regel Zugverkehr :: Elektrische Grottenbahn

Die Kleindenkmäler unserer Heimat.

Der Geist der Vergangenheit kündigt sich in klarer Sprache in den Kunstwerken und Bauresten, die sie uns als Erbe hinterlassen hat und von denen ein Teil den Verwüstungen des 19. Jahrhunderts entgangen ist. Sie sind aus dem Denken, aus der seelischen Einstellung ihrer Zeit entstanden, offenbaren daher deren Stil und sind in ihrem innersten Wesen echt. In dem Maße, als im vorigen Jahrhundert in der Zerrissenheit des Lebens und in der Zerklüftung der Anschauungen die Kraft zu einem zeitgerechten Stile schwand und einer schrecklichen Ohnmacht Platz machte, erwachte die Erkenntnis des Kulturwertes der alten Denkmäler und das Verlangen, sie zu erhalten, es erwuchs der Denkmalschutz, der im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einer gesetzlichen Regelung erstarrte.

Bei Denkmälern, ihrem Schutz und ihrer Erhaltung, haben wir gewöhnlich die großen Werke vor Augen, etwa im Augenblick die Sorge um das Wunderwerk des Refermarkter Altars, das Stadtbild von Freistadt, die Erhaltung von Altstehr. Daneben sind aber eine Fülle von Kleindenkmälern über das Land verstreut, haben Stil und sind nicht minder echt, sie sind mit dem Gepräge der Landschaft derart verwachsen, daß ihr Fehlen einen schweren Verlust im Ganzen des Heimatbildes bedeutet. Ich meine die alten Wegsäulen, Kreuze, Marterl und Bildstöckel, die Kapellen, die bodenständige Schmiedeeisenkunst, die in den Kreuzen, Gittern, Fensterkörben und Schildern noch in ausgeprägter Formsprache zu uns spricht, und alle die übrigen Kleindenkmäler bodenständiger Kunstfreude. Sie offenbaren eine Sinnesart, die nicht im rohen Zweckhaften hängen bleibt, sondern in welcher Verstand und Gemüt erquicklich zusammenklingen zu froher Lebensbejahung¹⁾.

Oberösterreich ist noch verhältnismäßig reich an Wegkapellen in ihrer so bezeichnenden Verbindung mit alten ehrwürdigen Bäumen, an Pest- und Wegsäulen, die ein Bestandteil unseres Landschaftsbildes sind, an Marterln und Schmiedeeisenkreuzen. Ihnen droht die Gefahr der Vernachlässigung. Es ist ein unfrohes Bild, wenn die Kapellen verwahrlosen, Marterl verfallen oder durch Guss Eiseware ersetzt werden, altes Schmiedeeisengeranke im Winkel verrostet, die guten alten Statuen in den Kapellen dem Ritzsch weichen. Und doch lassen sich diese Heimatwerte nicht so unschwer bewahren, wenn der Sinn für sie gehegt wird. Ein Doppeltes tut not: Einerseits die Aufnahme und Buchung dieser Kleindenkmäler, andererseits ihre Erhaltung.

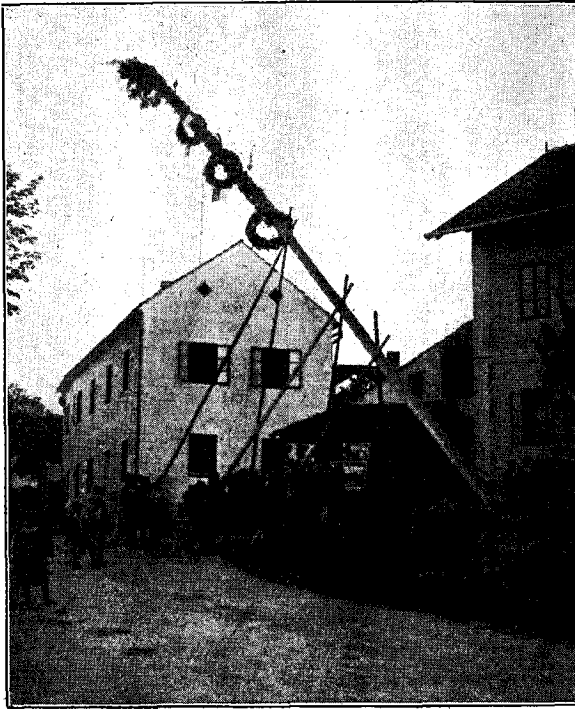
Die Kleindenkmäler gehören zum größten Teil in das Gebiet der Volkskunde. Wie für die Beurteilung aller volkskundlichen Erscheinungsformen besteht auch für sie die Notwendigkeit einer planmäßigen Aufnahme und Durchforschung. Das Landesdenkmalamt und der Landesverein für Heimatschutz in Oberösterreich, der Lichtbilderdienst des Unterrichtsministeriums und die Österreichische Lichtbildstelle bemühen sich teils um die Buchung, teils um die Bildaufnahme. Durch ein enges Zusammenwirken ließe sich ein lückenloses Erfassen ermöglichen und dadurch ein vorbildliches Landeswerk schaffen. In diesem Sinne werden alle Heimatfreunde um Einsendung von Bildern und Mitteilungen aus ihrem Beobachtungsbereich gebeten. Bilder von Kleindenkmälern haben die Heimatgaue gelegentlich schon wiederholt gebracht, diesmal schließen sich auf Tafel 13 zwei Mühlviertler Beispiele an: Ein Schmiedeeisenkreuz an der Kirchenwand in Untertweißenbach, eines der prächtigsten im Lande überhaupt, und ein alter Bildstock am Ortseingang.

Die Heimatkunde verlangt die Aufnahme der Werke der Volkskunst, die Heimatspflege ihre Erhaltung, weil sie ein Stück Heimatschönheit und Heimat-

¹⁾ Vgl. Chr. Frank, Zur Kenntnis und zum Schutze der Kleindenkmäler. Festschrift für Marie Andree-Ehjn. München. S. 98 ff.

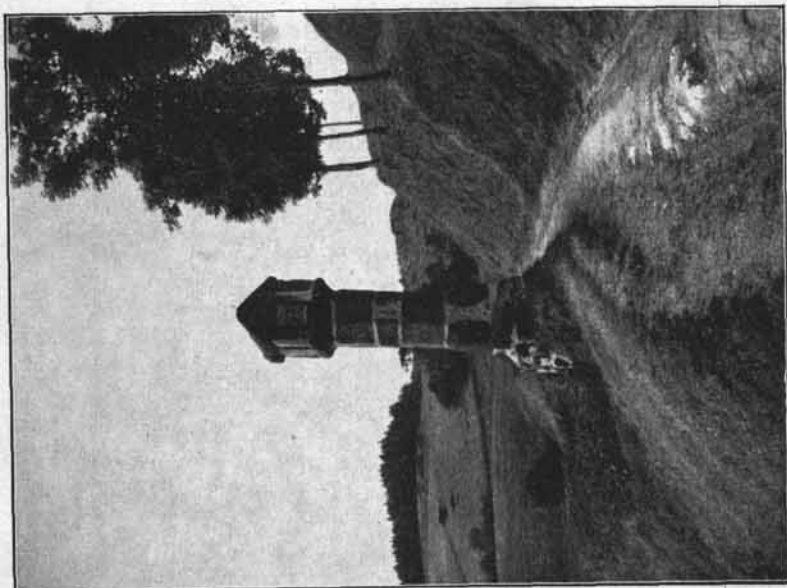
Charakter bedeuten. Ihre Erhaltung erfordert nicht die ungeheuren Opfer wie oft die Großdenkmäler: ein rechtzeitiger Anstrich des Schmiedeeisens, ein Stützen der Grundfesten des Mauerwerks, die Erneuerung des Holzteiles von Kreuzen, das Eindecken der Kapelle und ihr Anwurf, die Erhaltung des Bestandes an alten Statuen, all das verlangt zwar auch Opfer von den einzelnen Besitzern, von der Gemeinde und Pfarre, sie sind aber doch unschwer zu erreichen, wenn die Freude an diesen Dingen durch Schule und Volksbildungsarbeit ins Volk getragen wurde. Denn der beste Heimatschutz ist letzten Endes nicht der Zwang des Gesetzes, sondern die Erziehung zur Heimat. Um die Wahrung des Heimatbildes wird es gut stehen, wenn hinter all den Dingen, um die sich unsere Heimatpflege bemüht, den Leuten unbewußt oder bewußt immer wieder die Idee der Heimat, das Gefühl des Verankertseins, der Wert des Verbundenseins mit der Heimat, ihrer Kultur und ihren Menschen vor die Seele tritt. Als tiefster Sinn der Heimatpflege tönt uns ja ein Wort entgegen, das in seinem hohen Sinn verstanden, viel Not der Gegenwart, viel Sorge um die Zukunft lindern, viel trübes Gewölk aufheitern könnte, es heißt: Mehr Liebe!

Dr. Deping.



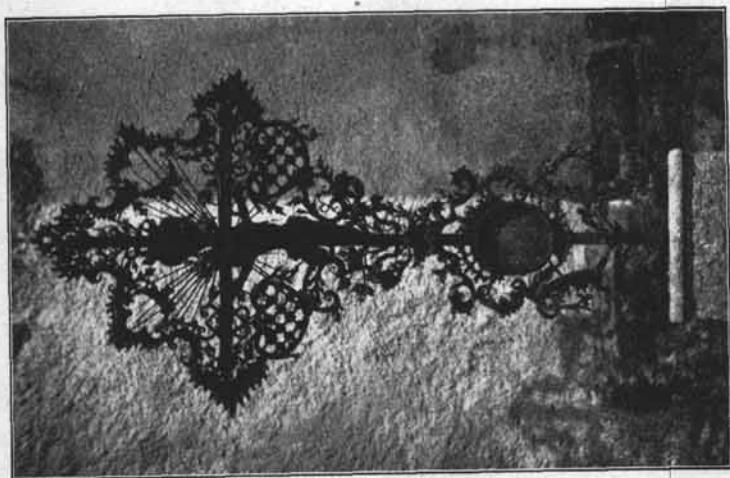
Aufnahme von Karl Rabler.

Der Maibaum: Maibaumsetzen in Sagenberg 1926.



Aufnahme von Dr. Deping.

Abb. 1. Kleindenkmäler der Seimat: Pfeilmarterl bei Unterweißenbach.



Aufnahme von Dr. Deping.

Abb. 2. Kleindenkmäler der Seimat: Schmiedeeisenkreuz an der Pfarrkirche Unterweißenbach.